

GEMEINDEBRIEF

17. Jahrgang · Nr. 66

LÄRZ/SCHWARZ

MIROW

WESENBERG UND SCHILLERSDORF



Frühjahr 2024



HOLZ AUF JESU SCHULTER



Holz auf Je - su Schul-ter, von der Welt ver-flucht,
 ward zum Baum des Le-bens und bringt gu - te Frucht.
 Ky - ri - e e - lei - son, sieh, wo - hin wir gehn.
 Ruf uns aus den To - ten, lass uns auf - er - stehn.

MET DE BOOM DET LEVENS

1 Met de boom des levens wegend op
 zijn rug,
 droeg de Here Jezus Gode goede vrucht.

Refrein:
 Kyrie eleison, wees met ons begaan,
 doe ons weer verrijzen uit de dood
 vandaan.

2 Laten wij dan bidden in dit aardse dal,
 dat de lieve vrede ons bewaren zal,

3 Want de aarde vraagt ons om het zaad
 des doods,
 maar de hemel draagt ons op de adem
 Gods.

HOLZ AUF JESU SCHULTER

1 Holz auf Jesu Schulter, von der Welt
 verflucht,
 ward zum Baum des Lebens und bringt
 gute Frucht.

Refrein:
 Kyrie eleison, sieh wohin wir gehn.
 Ruf uns aus den Toten, lass uns
 auferstehn.

2 Wollen wir Gott bitten, dass auf
 unsrer Fahrt
 Friede unsre Herzen und die Welt
 bewahrt.

3 Denn die Erde klagt uns an bei Tag
 und Nacht.
 Doch der Himmel sagt uns: Alles ist
 vollbracht.

4 Laten wij God loven, leven van het licht, onze val te boven in een evenwicht,

5 want de aarde jaagt ons naar de diepte toe, maar de hemel draagt ons, liefde wordt niet moe.

6 Met de boom des levens doodzwaar op zijn rug, droeg de Here Jezus Gode goede vrucht

4 Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht. Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht.

5 Denn die Erde jagt uns auf den Abgrund zu. Doch der Himmel fragt uns: Warum zweifelst du?

6 Hart auf deiner Schulter, lag das Kreuz, o Herr, ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer.

Dieses neuere Lied im Evangelischen Gesangbuch (Nr. 97) ist die Gemeinschaftsarbeit eines Niederländers, eines Flamen und eines Ostpreußen. Mit seiner einfachen, etwas melancholisch anmutenden und doch leichten Melodie ist voller Bilder und Aussagen und begleitet durch die Passion bis Ostern. Da beim Singen in der Regel nicht alles zugleich erfasst werden kann, seien hier Text und Melodie näher betrachtet.

Der niederländische evangelisch-reformierte Pfarrer und Kirchenmusiker Willem Barnard¹ dichtete das Lied 1963, vertont wurde es von dem katholischen Priester und Kirchenmusiker Ignace de Sutter². Jürgen Henkys³, evangelischer Pfarrer, Hymnologe, Liederdichter, übertrug es 1975 ins Deutsche. Es erschien 1978 im Beiheft zum EKG der DDR, findet sich im 1993 herausgekommenen Evangelischen Gesangbuch (EG) und auch im neuen katholischen Gotteslob. Schon in der Entstehung ist es ein ökumenisches Lied!

Was beim ersten Hinsehen auf die Konkordanz der beiden Fassungen ins Auge fällt, ist der unterschiedliche Titel, jeweils identisch mit dem Anfang der ersten Strophe. „Met de boom det levens“ gegenüber „Holz auf Jesu Schulter“. Während im niederländischen Original Jesus bereits den Baum des Lebens trägt

und damit sozusagen das Ende des Weges, die Erlösung, vorweggenommen wird, sind es in der deutschen Nachdichtung von Henkys das tote Holz und der Fluch.

Wie ein Rahmen umschließen die einander sehr ähnelnden erste und sechste Strophe die vier mittleren. Beide betonen die schwere Last, das Holz, die Sünden, die Jesus auf sich lädt. Das oben als totes Holz umschriebene Kreuz der letzten Strophe wird zum lebendigen fruchttragenden Baum des Lebens⁴ durch Jesu Tod für uns.

Eigentlich gehören die zweite und dritte sowie die vierte und fünfte Strophe zusammen. Durch Komma statt Punkt getrennt und ohne den Absatz ergäben die acht Zeilen mit dem Kausaladverb „denn“ und der einen Widerspruch einleitenden Konjunktion „doch“ je einen zusammenhängenden Satz – wie es dem

niederländischen Original entspräche. Wort und Aufbau sind ähnlich: In 2/3 ist es die Bitte um Frieden und Bewahrung. Dies wird in der darauffolgenden Zeile begründet – die Erde klagt an! Was beklagt wird, liegt auf der Hand: Krieg, Verschwendung, Umweltzerstörung ... doch: „alles ist vollbracht“, Jesu letzte Worte am Kreuz. – Wir sind erlöst!

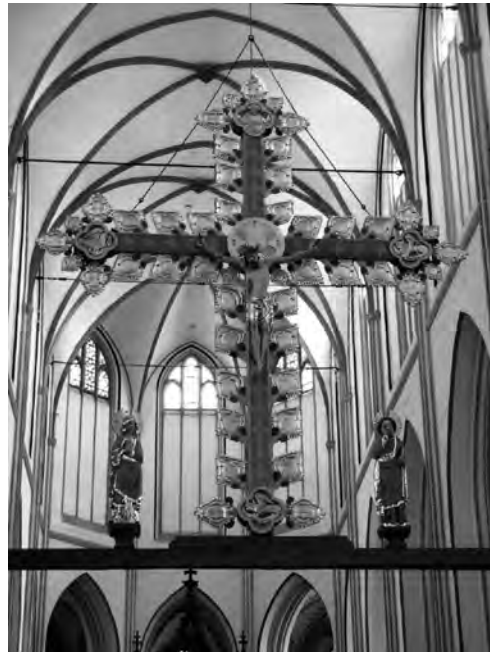
In 4/5 geht es um Lob und Dank für die Teilnahme an dem durch das Kreuz erworbenen Licht, für Güte und Gnade. Auch hier schließt sich die Begründung an: Sonst ginge alles zugrunde! Und es folgt die Versicherung: Wir dürfen vertrauen! – Warum zweifelst du? Aus dem Holz des Kreuzes wir ein lebendiger, Früchte tragender Baum. Aus Verzweigung wird Hoffnung – wie an Ostern bei den Frauen am Grab, den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus.

Die Töne der dem Text unterlegten Melodie reihen sich in Auf- und Abwärtsbögen aneinander, ohne größere Sprünge. Verbunden mit der Molltonart, dem eher beschwingten 2/2-Takt und mit dem aufwärts (!) geführten Schlusston (f-g) entsteht ein fließender, schwebender Eindruck.

Ignace de Sutter hat für den Kehrsvers ein gregorianisches Kyrie zum Vorbild genommen, wobei der höchste Ton des gesamten Liedes auf dem anrufenden „Kyrie“ liegt. Jede Strophe mündet in einer drängender Aufwärtsbewegung in diesen eindringlich flehenden Refrain: Kyrie eleison – Herr, erbarme dich! Sieh wohin wir gehen - bewahre unsere Schritte, lass uns nicht bei den Toten! Das kann man übertragen: Aus einem toten, gottfernen Leben können wir lebendig werden und Frucht bringen (Kol 1,9), ein Leben führen aus dem Licht (Kol 1,12), indem

wir uns bemühen um Mitmenschen, Frieden (Joh 14,27), Erhalt der Welt, in der wir leben (dürfen).

Stefanie Striller



¹Willem Barnard (*1920 Ostende †2010 Utrecht)

²Ignace de Sutter (*1911 Gent †1988 Belsele)

³Jürgen Henkys (*1929 Heiligenkreuz/Ostpreußen †2015 Berlin)

⁴**Die aus dem Kreuz wachsenden Lebensbäume sind in manchen Kirchen Mecklenburgs zu sehen (Bad Doberan, Greifswald, Schwerin, Wismar).**

Jesus am Kreuz, das Blätter, Blüten, Früchte treibt: Der Tod ist überwunden!

Als Beispiel das sogenannte Wismarer Triumphkreuz im Schweriner Dom. Aus der im II. Weltkrieg zerstörten und 1960 gesprengten Marienkirche zu Wismar wurde es nach Schwerin gebracht und dort 1990 im Dom aufgestellt.

Die Welt ist mir ein Lachen mit ihrem großen Zorn, sie zürnt und kann nichts machen, all Arbeit ist verlorn. Die Trübsal trübt mir nicht mein Herz und Angesicht, das Unglück ist mein Glück, die Nacht mein Sonnenblick.

Paul Gerhardt, 1647, Ev. Gesangbuch S. 112, 5

Grün ist die Farbe der Hoffnung. Es wird Frühling. Die Bäume werden wieder grün. Dann strahlen sie mit der Farbe der Hoffnung. Gegen jeglichen Anschein setzt sich das zarte Grün der Blätter durch. Diese Farbe bereichert die Landschaft. Langsam wird aus der Zartheit, dem Hoffnungsschimmer, ein kräftiger Farbton. Es grünt überall. Ein sattes Grün entwickelt sich an den Bäumen und Sträuchern und auch auf den Wiesen. Es ist Frühling, wirklich, ganz und gar und überall in unserem Land. Gott sei Dank.

Grün ist die Farbe der Hoffnung. Wir sollten nur noch grüne Kleidung tragen, weil unsere Gesellschaft Hoffnung braucht, und weil wir Christen Menschen sind, die die Hoffnung tragen. Als Glaubende tragen wir sie zunächst in uns verborgen, im Herzen, im Kopf, im Bauch, in unserer Seele. Manche strahlen sie auch aus. Durch ihre Augen, durch ihre Gesten, durch ihr Wesen wird ihre Hoffnung sichtbar. Bei anderen bleibt sie verborgen, manchmal sogar richtig versteckt, wie ein Geheimnis. Jetzt ist es wichtig, grün aufzutragen. Wer sich grün kleidet, trägt damit die Hoffnung nach draußen.

Jede Lebenszeit fordert zum Hoffen heraus. In der Schule hoffen die Kinder auf ein gutes Ergebnis beim Diktat. Nach der Schule hoffen die jungen Erwachsenen auf die Erfüllung all dessen, was sie sich zusammengeträumt haben. Und so

setzt sich das ganz praktische Hoffen fort. Doch wie genau und wann es losgeht, das liegt nicht in unserer Hand. Manches Hoffen verwandelt sich in ein Fordern. Das merken wir bei jedem Streik. Es wird tatkräftig und fordernd gehofft, wenn sich eine Mehrheit ungerecht behandelt weiß. Sie steht gemeinsam ein für eine Veränderung und Verbesserung. Die gemeinsame Hoffnung trägt sie.

In der Natur ist es so:

Wenn im Oktober bereits beim ersten Frost die Blätter abfallen, dann wirkt es trostlos. Klar weiß ich dann, dass es wieder Frühling wird. Klar hoffe ich auf das nächste frische Grün in der Natur. Aber, es wird dauern. Das weiß ich auch.

In meinem Leben gibt es solche Zeiten auch. Der Frost legt sich auf mein Herz. Die Trostlosigkeit trübt meine Sinne. Die Hoffnungslosigkeit wird immer größer. Es gibt nichts, was mich erhellen kann. In solchen Zeiten brauche ich die Hoffnung meiner Mitmenschen. Es ist die Hoffnung, die mein Mitmensch trägt, für sich und auch für mich. Diese Hoffnung kommt von ganz innen. Sie ist eine tapfere Hoffnung. Ein hoffendes Vorbild stellt Paul Gerhardt dar. Er drückt sie in seinen vielen Gedichten aus, von den ein ganzer Teil vertont wurde und in unserem Gesangbuch zu finden ist.

Pastor Paul Gerhardt lebte vom 22.3.1607 bis zum 6.6.1676. Seine Lebenszeit wurde geprägt von den Auswirkungen des 30-jährigen Krieges. Pest und Hungersnot, eine sehr hohe Kindersterblichkeit, von der auch seine Familie betroffen war, Armut und Überlebenskampf bestimmten seinen seelsorgerlichen Alltag. All das hat ihn sicher geprägt und auch menschlich sensibel gemacht. Mit seiner poetischen Begabung schaffte er es, jedes menschliche Leid bruchlos mit dem Glauben zu verbinden. Es spricht ein tiefer persönlicher Glaube aus vielen seiner Verse. Sie erreichen uns heute in unserer Glaubensfrömmigkeit, ob nun im Gottesdienst oder bei der Trauerfeier, als Geburtstagsgruß oder als Spruch auf dem Kalender.

Wenn grün die Farbe der Hoffnung ist, dann trug Paul Gerhardt diese Farbe. Seine Texte sind von tapferer Hoffnung, von tiefem Vertrauen und von zähem Lebensmut geprägt. Sie sprechen aus seinem Glauben heraus und treffen die Ohren und die Herzen derer, die seine Worte lesen oder singen, zugesungen bekommen und zuhören.

Für mich ist Pastor Paul Gerhardt ein Hoffnungsträger. Wir sollten mutig seine Lieder laut und kräftig singen.



Weil wir selbst die Hoffnung brauchen und damit auch hoffnungsvoll unseren Mitmenschen entgegentreten können. Und hoffentlich reißen wir sie mit, so dass auch ihre Hoffnung wächst. Hoffnungsvolle Menschen haben einen offenen Blick. Den brauchen wir, um mit Gottes Hilfe dem eingetrübten grauen Blick derer, die gegen alles wettern und mit roher Gewalt die Mitmenschlichkeit verletzen, tatkräftig entgegen zu treten.

Du, Herr, hast selbst in Händen die ganze weite Welt, kannst Menschenherzen wenden, wie dir es wohlgefällt; so gib doch deine Gnad zu Fried und Liebesbanden, verknüpf in allen Landen, was sich getrennet hat.

Paul Gerhardt, 1647, Ev. Gesangbuch S. 133, 8

Pastorin Ulrike Kloss



BEERDIGUNGEN



Werden online nicht veröffentlicht

*Es ist genug, wenn nur mein Jesus will. Er kennet ja mein Herz.
Ich harre sein und halt indessen still, bis er mir allen Schmerz,
der meine sieche Brust abnaget, zurücke legt und zu mir saget:
Es ist genug.*

Dieser Liedtext stammt von Franz Joachim Burmeister, der am 29. Oktober 1633 in Lüneburg geboren wurde und dort erst 38-jährig am 21. April 1672 starb. In sehr bekannter Weise hat ihn Johann Sebastian Bach für die Kantate des 24. Sonntags nach Trinitatis vertont.

Joachim Thal hatte sich dieses Lied für seine Trauerfeier gewünscht. Es waren seine Worte am Ende seines Lebens geworden: „Es ist genug.“ Ein hohes Alter hat er erreicht und vielen Menschen ist er zum Segen geworden.

Er war weit über seine Familie und seinen Lebensort Mirow hinaus bekannt und wurde geschätzt. Er war Pastor Thal. Dieser Beruf war seine Berufung. Damit hat er gelebt und gewirkt und hat all seine Begabungen und Möglichkeiten einfließen lassen. Er brachte sich in größtem Maße kirchenmusikalisch ein und gründete den Kinderchor, den Gemeindecchor und führte den Posaunenchor weiter. Er spielte selbst Orgel und Trompete und es war ein vertrautes Bild, ihn mit Talar durch die Kirche sausen zu sehen.

Er wurde für viele Familien ein geistlich stärkender Wegbegleiter. Er war in der Kirchen- und Stadtgeschichte bewandert, konnte sich Zahlen merken und wusste so ziemlich jede Geschichtsfrage zu beantworten. Seine Stadt Mirow wurde allein schon aus dem Grund in der Mecklenburger Landeskirche bekannt, weil er viele



Pastoren in ihrem Vikariat begleitet hat und sie dann in ihren eigenen Gemeinden nur Gutes aus ihrer Mirower Zeit erzählen konnten.

Pastor Thal ist eine Institution geworden. Mit seinem Tod ist hier in unserer Gemeinde und unserer Stadt eine große Lücke entstanden.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie, unseren Dank können wir im Gebet ausdrücken. Wir können es glauben, dass er nun in Gottes Reich hineingenommen wurde.

Ulrike Kloss

*Es ist genug, Herr, wenn es dir gefällt, so spanne mich doch aus.
Mein Jesus kömmt! Nun gute Nacht, o Welt!
Ich fahr ins Himmelhaus. Ich fahre sicher hin mit Frieden:
Mein feuchter Jammer bleibt darnieden. Es ist genug!*

Auch an seine menschlichen Seiten, die ein Schmunzeln hervorrufen, werden sich so manche erinnern. Ich erinnere mich gern daran: 1967 im Sommer ging Joachim Thal mit weiteren 4 Bläsern des Posaunenchores auf „Ostseetournee“. Ein Spielort war die Kirche in Warnemünde. Wir schliefen im Pfarrhaus, im Büro des Pastors, auf unseren Matratzen. Im Nachbarzimmer, Büro der Gemeindesekretärin, war ein weiteres Ehepaar zu Gast. Nach unserem Konzert fanden wir uns in unserem Quartier ein. Joachim nahm aus unserem Lebensmittelvorrat einen Käse, der in der Wärme gut weiter gereift war und deponierte ihn im Nachbarzimmer auf dem Ofen. Am nächsten Tag beim gemeinsamen Frühstück bei kurzer Abwesenheit des Hausherrn fragten dann unsere Nachbarn, ob es in unserem Raum auch so unangenehm gerochen hat.



Als Pastor und als guter Freund begleitete Joachim Thal mein Leben von der Konfirmation über die Trauung bis zur Taufe und Konfirmation meiner Kinder. Im Kirchturmverein gehörte er zu den tatkräftigen Gründungsmitgliedern und war mit seinem profunden Geschichtswissen wesentlicher Gestalter des Johannitermuseum im Kirchturm. Selbst im Ruhestand bereicherte er die Ausstellung mit weiteren Exponaten.

Der Verein und ich persönlich sind ihm zu großem Dank verpflichtet und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Hartwig Grählert

Ein herzliches Dankeschön gilt all denen, die auf Anregung von Familie Thal Geld für die Kirchengemeinde Mirow gespendet haben. Unser Dank gilt auch Familie Thal selbst. Es sind 2590 € geworden.

Familie Thal dankt allen, die ihrer Anregung gefolgt sind und auch dadurch ihre Anteilnahme ausgedrückt haben.

Das sind die Schuhe von Pastor Joachim Thal an der Mirower Orgel. Es sind seine Orgelspielschuhe geworden. Man sieht ihnen an, wie intensiv sie von ihm genutzt worden sind. Nun sind sie zurückgeblieben.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

mein Name ist Takahiro Yamauchi und ich komme aus Japan. Geboren und aufgewachsen bin ich direkt in unserer Hauptstadt Tokio. 2008 wurde ich in der evangelischen Kirche getauft.



Vor 31 Jahren bei einem Krippenspiel in meinem evangelischen Kindergarten – ganz links der Hirte, das bin ich.

Nach meinem Schulabschluss habe ich ein Kompositionsstudium an der Tokyo Geijutsu Daigaku (Tokyo University of the Arts) aufgenommen, welches ich im März 2012 abgeschlossen habe. Nach meinem Abschluss bin ich nach Deutschland gekommen. Dafür gab es folgende Gründe:

Die Kompositionslehrkräfte der damaligen Universität waren Professoren, die fast alle in Paris studiert hatten. Als ich dort studierte, war ich immer gefordert, neue Musik zu schreiben. Persönlich aber mag ich lieber die Musik von deutschen Komponisten.

Daher wollte ich ursprünglich nach dem Masterstudium im Fach Musiktheorie an der Hochschule für Musik in Freiburg Musiklehrer werden. Mein Wunsch änderte sich, nachdem ich eine hervorragende Orgelimprovisation im Gottesdienst in einer Landeskirche gehört hatte. Ich wollte nun selbst Kirchenmusiker werden.

Deshalb habe ich nach meinem Abschluss des Masterstudiums mit den Vorbereitungen für das kirchenmusikalische Studium begonnen. Ab Herbst 2019 studierte ich nunmehr an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg und bekam im Dezember 2023 das Abschlusszeugnis überreicht.

Wie bin ich auf Mirow gekommen?

Auf der Suche nach einer Anstellung als Kirchenmusiker kam ich auf die Ausschreibung für Mirow. Ich besuchte die dazugehörige Website und sah dann weiter die Website der Johanniterkirche. Ich war sehr beeindruckt von der Geschichte dieser Kirche.



Und ich freue mich sehr, in dieser schönen historischen Umgebung arbeiten zu dürfen. Ich habe schon viele wunderbare Menschen kennengelernt und freue mich nun darauf, mit den Menschen gemeinsam musizieren zu können. Ich nahm auch bereits am Festgottesdienst zum 30-jährigen Kirchturm-Jubiläum teil und konnte dem Chor und der Orgelmusik lauschen. Leider konnte ich nicht mehr mit Herrn Thal sprechen, was ich sehr schade finde. Es gibt noch so viele Dinge, die ich nicht kenne. Deshalb bitte ich Sie darum, mir das zu erklären, damit ich alles noch besser kennenlernen kann.

Zum Schluss meiner kleinen Vorstellung habe ich noch eine Information.

Mein eigenes Werk für vierstimmigen gemischten Chor „Kyrie“ wird in der Zeitschrift „Forum Kirchenmusik“, Ausgabe für Januar / Februar 2024 veröffentlicht. Dieses Stück darf kopiert und genutzt werden. Ich würde mich sehr freuen, wenn mein Chorstück irgendwann und irgendwo, vielleicht auch hier in der Kirchengemeinde, aufgeführt werden würde.

Takahiro Yamauchi

A vertical poster with a grey background. At the top, the text reads 'Einladung zum Mitsingen im Kirchenchor' in white. Below this is a large, bold, white title 'Mitsingen im Kirchenchor'. Underneath the title, there is a white silhouette of a church building with a prominent steeple. To the left of the church, white text says: 'Wir laden alle Singfreudigen aus Mirow, Wesenberg und Umgebung herzlich zu unseren Chorproben **jeden Dienstag um 19 Uhr** ein.' At the bottom of the poster, there is a dark grey horizontal band with white text: 'Jeden Dienstag | 19.00' and 'Schloßstraße 1 Pfarrhaus Mirow'.

LIEBE KINDER,

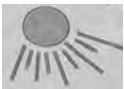
in dieser Ausgabe des Gemeindebriefes darf ich zum ersten Mal die Kinderseite für euch gestalten und bin schon gespannt, wie es euch gefällt.

Ich heiße Mascha und bin seit letztem Jahr die gemeindepädagogische Mitarbeiterin für unsere Gemeinden Lärz-Schwarz, Mirow, Wesenberg und Schillersdorf.

Vielleicht kennen mich schon einige von euch aus der Kita, der Christenlehre oder der *Kirche mit Kindern*, aber wenn wir uns noch nicht kennen und du dich fragst, was wir so machen, dann schau doch gerne bei den Terminen nach, wann und wo du mal vorbeikommen kannst.

Ich freue mich über jede und jeden, der mit uns spielt, bastelt und singt.

Wenn du sonst noch Fragen hast oder einfach mal wissen möchtest, wer und wie ich so bin, kannst du mir auch gerne eine E-Mail schreiben an



mascha.liesche@elkm.de

oder mich anrufen unter

0157 54178536

Diesmal habe ich für die

Kinderseiten

ein kleines Gebet für jeden Tag aufgeschrieben und ein Quiz zum Frühling gefunden.

Ich wünsche euch ganz viel Spaß!

Eure Mascha

Lieber Gott,

wir danken dir

dass du zu uns Menschen kommst
und für uns da bist.

Du bist bei uns zu Hause,
in der Schule wo wir spielen.

Wir denken jetzt an die vielen Menschen,
die in Not sind.

Komm du auch zu ihnen
mit deiner Hilfe.

Schicke zu den Einsamen und Kranken
einen Freund.

Schicke zu dem Hungrigen einen,
der ihm zu essen gibt.

Schicke zu dem Traurigen einen,
der ihn froh macht.

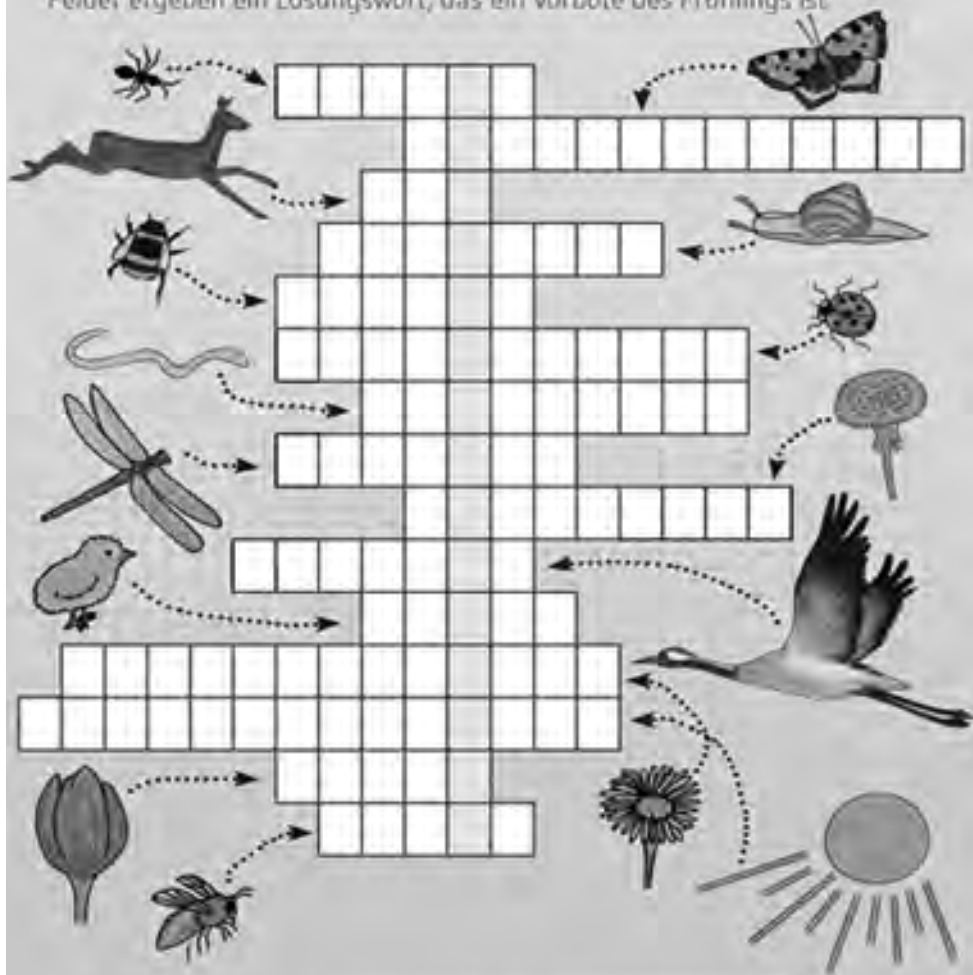
Zeige auch uns wo wir helfen können,
und gib uns den Mut und die Kraft dazu!

Amen

Frühlingsduft liegt in der Luft.

Bald ist es wieder soweit. In der Natur regt sich wieder einiges, es wird wärmer und in der Luft schwirren und summen wieder viele Insekten.

Schreibe jeweils das gesuchte Wort zum Bild in die Zeile. Die markierten Felder ergeben ein Lösungswort, das ein Vorbote des Frühlings ist.



Freust du dich über mehr? www.Gemeindebrief-Mittler.de gibt einiges her!

ES IST DER 17. DEZEMBER 2023, DER 3. ADVENT

Nach einem Trauerfall in der Familie hatten meine Schwägerin, mein Mann und ich das Bedürfnis in eine Kirche zu gehen. Also nahm ich das Gemeindeblatt zur Hand und schaute, wo am 17. Dezember ein Gottesdienst in einer Kirche stattfindet. Ich las Gemeindezentrum, Pfarrhaus, aha – KIRCHE Schillersdorf, Adventsandacht. So machten wir uns auf den Weg. Dort angekommen waren wir leicht irritiert. Wir kamen nicht in die Kirche, sondern standen vor dem festlich geschmückten Gemeinderaum. An der adventlichen Kaffeetafel hatten schon einige Besucher Platz genommen. Das war nicht das, was uns vorschwebte. Nein, da können wir nicht rein, dachten wir. Doch die Kirche wollten wir uns unbedingt ansehen.

Ja, es ist eine hübsche kleine Kirche, die ich unbedingt mal zu einem Gottesdienst besuchen muss. Doch als wir nun den Entschluss gefasst hatten wieder zu fahren, meinte die Küsterin Frau Brunokowski, wir sollten wenigstens zur An-

dacht bleiben und könnten dann ja gehen. Das war für uns ein guter Vorschlag und der Weg war nicht ganz umsonst. Wir setzten uns also dicht an den Ausgang. Es war eine tolle Adventsandacht, die Herr Pietschmann (Prädikant aus Kratzeburg) mit Kirchengemeindemitgliedern und dem Organisten Herrn Pielemeier gestaltete. Aber auch alle anderen konnten sich mit Gesang einbringen.

Nach dem Abschlussegens standen wir also auf, um nun zu gehen. Doch von allen Seiten wurden wir gebeten doch zu bleiben, noch eine Tasse Kaffee mit ihnen zu trinken und vom Selbstgebackenen zu probieren. Anschließend wurden noch viele Weihnachtslieder gesungen und Gedichte vorgetragen. Alle drei waren wir ein wenig verzaubert von diesem schönen Nachmittag und möchten den Schillersdorfern nochmals danken für die herzliche Aufnahme.

*Frau Petersen sowie
Herr und Frau Ahlgrimm*

BRAUCHT DIE DIEMITZER KIRCHE NEUE GLOCKEN?



Die alten Glocken in der Diemitzer Kirche

Die Diemitzer Kirche hat einen weiten Weg hinter sich. Die jüngste Etappe begann vor

etwa 15 Jahren am Tiefpunkt des Verfalls, als einige Leute ein paar Eimer Farbe kaufen wollten, um die Dorfkirche zu streichen. Das war natürlich naiv, und es wurde auch nichts draus. Einerseits. Und andererseits ganz viel. Ein Prozess begann, in dessen Verlauf unendlich viel mehr erreicht wurde als nur Farbe an der Wand. Der Förderverein wurde gegründet, die Dorfkir-

che saniert, die Orgel spielbar gemacht, Bildwerke restituert und die kleine Kirche als kultureller und liturgischer Ort wieder in die Mitte des Dorfes gerückt. Toll, aber reicht`s jetzt nicht langsam mal in Diemitz. Jetzt noch Glocken?

Wir müssen ausholen: Die Diemitzer Kirche erhielt im Jahr ihrer Erbauung 1765 zwei Bronzeglocken. Sie kamen vom Gießer J.V. Schultz aus Rostock. Ende des 19. Jahrhunderts wurde eine von ihnen, die größere, aus unbekanntem Grund durch eine neue Bronzeglocke ersetzt. Das Material ist relevant, da Bronzeglocken ihren eigenen warmen Klang haben und wegen der höheren Dichte des Materials bei gleicher Stimmung kleiner sein können als vergleichbare Eisenglocken. Im Weltkrieg 1916 spendete die Kirche im Rahmen der Aktion „Gold gab ich für Eisen“ ihre historischen Bronzeglocken und erhielt 1927 Eisenglocken. Vermutlich um den Verlust für die Diemitzer weniger spürbar zu machen, wurden die Eisenglocken so dimensioniert, dass sie ähnlich tief klangen wie die früheren Bronzeglocken, dafür aber den kleinen Turm und den Raum unter den bescheidenen Jochen weitgehend ausfüllen. In diesem Zustand ist die Kirche bis heute geblieben. Nur die kleinere der beiden Glocken ist noch läutbar, die größere nicht.

In dieser Lage wiederholt sich nun das, was schon bei dem unvergleichlich größeren ursprünglichen Sanierungsprojekt zu beobachten war: Die erste Idee schien simpel, der stummen größeren Glocke einen neuen Klöppel zu spendieren. Auch das war natürlich naiv, und es wurde nichts draus. Einerseits. Und andererseits

ganz viel. Ein Prozess begann, in dessen Verlauf sich herausstellte, dass die evangelische Kirche einen Fundus verwaister historischer Glocken verwaltet, die neue Patenkirchen suchen. Auf einmal schien es möglich, statt eines neuen Klöppels für eine grelle Eisenglocke zwei wunderbare Bronzeglocken als Patenglocken zu bekommen. Herr Drechsler, der Glockensachverständige der Kirche, fand zwei geeignete Kandidaten für Diemitz: eine auf c` `schlagende 160kg Bronzeglocke von 1667 vom Glockengießer David Jonas, der vor allem in Ostpreußen tätig war, und eine kleinere auf a` `schlagende 48kg Bronzeglocke von 1724 vom Prager Glockengießer Johannes Brickner, vermutlich aus Schlesien oder Böhmen stammend. Beiden Glocken sieht man ihr Alter an, die Verzierung und Beschriftung ist an manchen Stellen beschädigt, aber klanglich sind sie wunderbar. Obwohl die beiden Glocken sich ja nicht näher kennen, Schlesien liegt weit von Ostpreußen, klingen sie auch gemeinsam schön.



Beim Glockentest

Ein Klangtest in einer ehemaligen Kirche – jetzt Kita – bei Geesthacht verlief erfolgreich. Ein Video des Tests (mit brüllendem Kleinkind im Hintergrund) ist auf der Webseite des Fördervereins (www.diemitz-mv.de) zu hören.

Und damit zurück zur Frage: Braucht Diemitz diese Glocken?



Dies könnten die neuen Glocken in Diemitz werden.

Ja, sicher, unbedingt. Hier ist die einzigartige Gelegenheit, das Projekt Dorfkirche Diemitz wirklich zu vollenden, indem jetzt auch bei den Glocken ein Zustand hergestellt wird, der ganz nah am historischen Urzustand vor Beginn des Niederganges im frühen 20. Jahrhundert liegt. Zugleich würden wir zwei verwaisten, wunderbaren alten Glocken ein neues Zuhause bieten, die mit ihrem Doppel-Wohlklang Diemitz akustisch bereichern. Und schließlich sind Kirchenglocken keine Folklore, sondern uraltes Instrument kirchlicher Liturgie. Über 8 Seiten erstreckt sich die „Läuteordnung für evangelisch-lutherische Gemeinden“ (ABI. ELKTh 1956 S. 200) mit ihrem bunten Kosmos von Ausläuten, Halbbläuten, Beiern und Zimbeln, Gruppenläuten, Signierläuten und Nachschlag. Wenn alles klappt, die kirchlichen Gremien zustimmen, wir ausreichend Geld auftreiben, der Denkmalschutz mitmacht und es keine größeren technischen Schwierigkeiten gibt, dann haben ambitionierte Jungglöckner in Diemitz demnächst die Möglichkeit, sich diesen Kosmos läutend zu erschließen.

Tobias Müller-Deku

DIE DIGITALE SPENDE FÜR DIE MIROWER KIRCHENGEMEINDE

Viele Menschen in der Gemeinde haben immer Bargeld in der Geldbörse. Ich wiederum stehe seit Jahren mit Barem auf Kriegsfuß, zahle mit Karte, vor allem aber mobil mit meinem Smartphone. Manchmal saß ich im Gottesdienst und stellte verschämt fest, dass ich gerne Geld in die Kollekte geworfen hätte, aber wieder

einmal keine Münzen oder Scheine bei mir trage – Status quo halt.

So kam ich auf die Idee, für die Kirchengemeinde eine mobile Spendenmöglichkeit zu etablieren. Nach fast einem Jahr der Vorbereitungen besteht endlich diese Möglichkeit.

Jonathan Artt

Eine Kurzanleitung finden Sie auf der letzten Seite dieses Gemeindebriefes.

GOTTESDIENSTE

29. Februar, Donnerstag	10.00	Seniorenheim Mirow
1. März, Freitag	17.00	Gemeindezentrum Wesenberg
Weltgebetstag	19.00	Pfarrhaus Mirow
3. März	9.00	Kirche Diemitz
Okuli	10.30	Pfarrhaus Mirow
4.-8. März Bibelwoche	19.00	Pfarrhaus Mirow
6. März, Mittwoch	17.00	Pfarrhaus Mirow, Passionsandacht
10. März, Lätare	9.00	Backhaus Lärz
	10.30	Pfarrhaus Mirow
13. März, Mittwoch	17.00	Pfarrhaus Mirow, Passionsandacht
14. März, Donnerstag	10.00	Seniorenheim Mirow
17. März, Judika	10.30	Pfarrhaus Mirow
20. März, Mittwoch	17.00	Pfarrhaus Mirow, Passionsandacht
24. März, Palmsonntag	10.30	Pfarrhaus Mirow, kein Gottesdienst i. Pfarrhaus Schwarz (s. Gründonnerstag)
27. März, Mittwoch	17.00	Pfarrhaus Mirow, Passionsandacht
28. März	10.00	Seniorenheim Mirow mit Abendmahl
Gründonnerstag	16.00	Kirche Zirtow mit Abendmahl
	19.00	Pfarrhaus Schwarz, Abendmahl mit Abendbrot
29. März	9.00	Kapelle Buschhof mit Abendmahl
Karfreitag	10.30	Kirche Krümmel mit Abendmahl
	10.30	Kirche Leussow, Monatsschlussandacht mit Abendmahl
	14.30	Pfarrhaus Mirow mit Abendmahl
	14.30	Kirche Schillersdorf mit Abendmahl
31. März	9.00	Kirche Lärz
Ostersonntag	10.00	St. Marienkirche Wesenberg mit Abendmahl
	10.30	Johanniterkirche Mirow
	14.30	Kirche Schwarz
1. April Ostermontag	10.30	Kirche Diemitz mit Osterfrühstück
7. April	10.30	Johanniterkirche Mirow und anschl. Vernissage
Quasimodogeniti		
11. April, Donnerstag	10.00	Seniorenheim Mirow

14. April Misericordias Domini	10.00	St. Marienkirche Wesenberg, Lektorengottesdienst
	10.30	Johanniterkirche Mirow
	14.30	Kirche Schillersdorf – 70-Jahr-Feier
19. April, Mittwoch	19.00	Kirche Krümmel, Mittwochsandacht
21. April – Jubilate	10.30	Johanniterkirche Mirow
25. April, Donnerstag	10.00	Seniorenheim Mirow
26. April, Freitag	19.00	Kirche Leussow, Monatsschlussandacht
28. April Kantate	10.30	Johanniterkirche Mirow mit Abendmahl
	14.30	Kirche Schwarz
1. Mai	10.30	Festgottesdienst 300 Jahre Kirche Lärz
5. Mai Rogate	10.00	St. Marienkirche Wesenberg, gemeinsamer Vorstellungsgottesdienst der Konfirmand*innen <i>für alle Gemeinden</i>
9. Mai Himmelfahrt	10.00	Seniorenheim Mirow
	10.30	Open-Air Gottesdienst mit Taufe am Kreuzberg bei Wustrow, hoffentlich mit Posaunenchor <i>für alle Gemeinden</i>
11. Mai, Samstag	10.00	Kirche Strasen, Konfirmation von Mara und Lorena Demarczyk mit Abendmahl
12. Mai Exaudi	9.00	Kirche Lärz
	10.30	Johanniterkirche Mirow
15. Mai, Mittwoch	19.00	Kirche Krümmel, Mittwochsandacht
19. Mai Pfingstsonntag	10.00	St. Marienkirche Wesenberg
	10.30	Johanniterkirche Mirow, Konfirmation und Taufe mit Abendmahl
20. Mai Pfingstmontag	10.30	Kirche Alt Gaarz, Pfingsten mit vielfältiger Musik <i>für alle Gemeinden</i>
23. Mai, Donnerstag	10.00	Seniorenheim Mirow
26. Mai Trinitatis	10.30	Johanniterkirche Mirow, mit Abendmahl
	14.30	Kirche Schwarz
31. Mai, Freitag	19.00	Kirche Leussow
	19.00	Kapelle Fleeth
2. Juni 1. Sonntag nach Trinitatis	9.00	Kirche Diemitz
	10.30	Johanniterkirche Mirow

WIR LADEN EIN

MUSIK

Kirchenchor Mirow, jeden Dienstag um **19.00 Uhr** im Pfarrhaus

CHRISTENLEHRE

montags **14.30 bis 15.30 Uhr**
im Gemeindezentrum, Wesenberg
mittwochs **13.30 bis 14.30 Uhr**
im Pfarrhaus Mirow

KINDER

Für Kinder zwischen 5 und 10 Jahren:
Herzliche Einladung zur
Kirche mit Kindern im Pfarrhaus Schwarz
von **10.00 bis 14.00 Uhr**.

Was passiert da genau? Wir sind zusammen. Wir lernen eine Bibelgeschichte kennen. Wir essen zusammen Mittag. Das sind die Termine:



23. März - 27. April
25. Mai - 22. Juni

TREFFPUNKT KONFIRMAND*INNEN

Damit es niemand vergessen kann, hier wieder die nächsten Termine für die Konfirmandensamstage, jeweils 10.00-14.00 Uhr am **16. März + 27. April**

Der **Vorstellungsgottesdienst** findet am **5. Mai, 10.00 Uhr** in der St. Marienkirche in Wesenberg statt. Es ist ein gemeinsamer Gottesdienst für alle Gemeinden und auch für alle Konfirmand*innen.

WIR FEIERN KONFIRMATION

Mara und Lorena Demarcyk
am Samstag, **11. Mai um 10.00 Uhr** in der Dorfkirche Strasen

und alle anderen Konfirmand*innen

am Pfingstsonntag, **19. Mai um 10.30 Uhr** in der Johanniterkirche Mirow

PASSIONSANDACHTEN

Unter dem Leitgedanken: „Begegnungen, die herausfordern, Gott schauen“ sind Sie herzlich zu den Passionsandachten,

mittwochs 17.00 Uhr

ins Mirower Pfarrhaus eingeladen.

Start ist Aschermittwoch, Ende am Mittwoch vor Gründonnerstag:

14. Februar bis 27. März

TREFFPUNKT MIT DER BIBEL

Eine Woche kompakt mit Hilfe von Bibeltexten miteinander im Gespräch über die Bibeltexte am Anfang der Bibel, dem 1. Buch Mose.

Thema: Und das ist erst der Anfang!

4. bis 8. März

jeweils von **19.00 bis 20.30 Uhr**
im Pfarrhaus Mirow

FRÜHJAHRSPUTZ IN MIROW

Am **23. März um 9.30 Uhr** sind alle Gemeindemitglieder aufgerufen, sich am Frühjahrsputz an der Johanniterkirche Mirow zu treffen. Gemeinsam mit den Mitgliedern der Vereinigung Kirchturm Mirow e.V. werden wir die Kirche innen und außen für das Osterfest und den Sommer säubern. Wir treffen uns und werden den Frühjahrsputz zum Mittag mit einem kleinen Imbiss beenden.

PFARRGRUNDSTÜCK SCHWARZ

Aufräumen und Putzen, Rausschmeißen und Reintragen, Erneuern und Pflegen. Es gibt viel zu tun und mit vielen Händen ist viel zu schaffen. Sind Sie dabei? Machst Du mit?

23. März ab 9.30 Uhr

Melden Sie sich vorher bei Mascha Liesche (0157 54178536) im Schwarzer Pfarrhaus an, so dass wir wissen, wie viele dabei sind.



KIRCHENPUTZ IN SCHWARZ

ebenfalls am **23. März um 9:30 Uhr**, Treffpunkt an der Dorfkirche

Wir hoffen auf zahlreiche Helferinnen und Helfer. Putzutensilien bitte mitbringen. Für eine Stärkung wird gesorgt sein

JUBILÄUMSPUTZ IN LÄRZ

23. März ab 9 Uhr – Einzelheiten dazu und weitere Informationen auf Seite 22.

FRÜHJAHRSPUTZ IN KRÜMMEL

am 23. März um 14 Uhr

Einsatz in und an der Kirche – Helfer sind herzlich willkommen und zur anschließenden Kaffezeit eingeladen!

OFFENE KIRCHE UND KIRCHTURMAUFSTIEG

Ab dem **29. März** wird für Einheimische und Urlauber die Kirche und der Erleb-

niskirchturm der Johanniterkirche Mirow wieder für Besichtigungen geöffnet. Bis Ende Oktober haben dann wieder alle die Möglichkeit, die Spuren der Johanniter in Mirow zu entdecken.

Öffnungszeiten:

April-Mai u. Oktober 11.00 bis 17.00 Uhr

Juni-September 10.00 bis 18.00 Uhr

WECHSEL IM KIRCHEN- GEMEINDERAT LÄRZ- SCHWARZ

Ein herzliches Dankeschön sei an dieser Stelle Michael Gottschalk gesagt. Er stand zur Wahl des KGR, wurde gewählt und hat ein Jahr in diesem Ehrenamt mitgearbeitet. Nun hat er aus persönlichen Gründen seinen Rücktritt beantragt. Damit verabschieden wir ihn aus dieser Leitungsfunktion und freuen uns, dass er dennoch engagiert in unserer Gemeinde dabeibleibt.

Ein herzliches Willkommen sei an dieser Stelle Silvia Marhenke gesagt. Sie rückt nun im KGR nach und schließt die Lücke. Dankeschön dafür.

Im Gottesdienst am Gründonnerstag
am 28. März um 19.00 Uhr
im Pfarrhaus Schwarz

wird Michael Gottschalk verabschiedet und Silvia Marhenke in Dienst genommen und beiden wird der Segen Gottes zugesagt.

OSTERANDACHT UND OSTERFRÜHSTÜCK IN DIEMITZ

Dazu sind Sie eingeladen am
Ostermontag, 1. April
um 10.30 Uhr in der
Diemitzer Kirche.

Im Anschluss an die Osterandacht in der Kirche als geistliche Nahrung, ist vor der Kirche ein gemeinsames Frühstück geplant.

TREFFPUNKT AN DER FEUERSCHALE

Es geht weiter mit dem Plaudern an der Feuerschale, über Gott und die Welt, den eigenen Glauben und die Einsichten des Lebens, jeweils

am 5. April und am 3. Mai
ab 19.00 Uhr im Mirower
Pfarrgarten

VERNISSAGE AUF DER KIRCHTURMETAGE

Am 7. April, nach dem Gottesdienst um
11.30 Uhr wird die diesjährige Ausstel-
lung der Künstler

Heike Camp-Facius und
Hartwig Neuwald

in der Kirche und auf der Empore eröffnet.
Zu sehen gibt es die neusten Werke der
Künstlerin in den Techniken Aquarell, Acryl
und MixedMedia. – Die Landschaft steht
im Zentrum des künstlerischen Schaf-
fens von Hartwig K. Neuwald. Motive für
seine Malereien findet er dabei nicht nur
in seiner vorpommerschen Heimat. Viele
Reisen führten ihn in die verschiedensten
Regionen Europas. Stets entstanden als

Folge jener Reisen Arbeiten, in denen er
seine ganz eigenen Erlebnisse und Ein-
drücke künstlerisch gestaltete.

DIE KIRCHE SCHILLERS- DORF FEIERT IHR 70-JÄHRIGES BESTEHEN

Herzliche Einladung zum Gottesdienst an-
lässlich der Einweihung der vor 70 Jahren
neu errichteten Kirche in Schillersdorf
am 14. April um 14.30 Uhr
mit anschließendem Imbiss und Beisam-
mensein.

MONTAGSTREFF

Der bisherige Frauentreff öffnet sich und
lädt herzlich Junge und Ältere, Männer und
Frauen und alle, die sich angesprochen
fühlen, ein.

Er heißt jetzt **MONTAGSTREFF.**

Treffpunkt um **19.00 Uhr** im
Mirower Pfarrhaus am

- **15. April** } Thema ist noch offen,
- **13. Mai** } bitte Aushang beachten
- **17. Juni** Sommerabend mit Picknick

BESUCH DER MECKLEN- BURGISCHEN GENOSSEN- SCHAFT DES JOHANNITER- ORDENS



Am 27. April besucht im Rahmen
ihrer Jahrestagung in Plau die
Mecklenburgische Genossenschaft des
Johanniterordens die Kirche in Mirow. Bei
einer Kirchenführung und dem Rundgang
durchs Johannitermuseum werden sie
sich über das Wirken der Johanniter in Mi-
row informieren.

DAS JUBILÄUMSJAHR IN LÄRZ

beginnt am 1. Mai

Nähere Einzelheiten dazu und weitere Informationen auf Seite 24.

HIMMELFAHRT AUF'M KREUZBERG

Bei Wustrow feiern wir einen Open-Air-Gottesdienst mit Taufe am **9. Mai um 10.30 Uhr**



mit allen unseren Gemeinden. Der Posaunenchor Mirow wird uns hoffentlich musikalisch begleiten können. Im

Anschluss gibt's vom Grill und Frührschoppen.

PFINGSTMONTAG IN ALT GAARZ



Es ist schon eine gute Tradition, zu der eingeladen wird. Wir singen und hören, wir machen uns bekannt und sind zusammen zum musikalischen Pfingstgottesdienst

am 20. Mai um 11.00 Uhr

in der Kirche Alt Gaarz mit anschließendem Imbiss draußen an der Kirche.

Am Mittwoch, dem 22. Mai, gestaltet Fahrradkantor Martin Schulze aus Frankfurt (Oder) ein Orgelkonzert in der Kirche zu Leussow. Auf der historischen Grüneberg-Orgel erklingen europäische Werke des 18. bis 20. Jahrhunderts, so Musik von Louis Vierne, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Lothar Graap. Diese Werke gestatten es, die Orgel trotz ihrer wenigen Register in zahlreichen Klangfarben vorzustellen. Martin Schulze, der zum wiederholten Mal in Leussow musiziert, ist neben seiner organistischen Tätigkeit als Orgelsachverständiger in Brandenburg tätig.

AUSBLICK AUF DEN SOMMER

Einladung in „*Die klingende Welt der unterhaltsamen Muse*“ **am 7. Juni um 19.00 Uhr** im Mirower Pfarrgarten
Ein „Barpianist“ spielt, singt & erzählt aus der Zeit von Johann Strauß in Wien, Lieder der 20er- & 30er-Jahre, wie sie in Kaffeehäuser erklangen, Evergreens von Udo Jürgens sowie heimatverbundene Lieder & Klänge ...

Am E-Piano & Akkordeon:

Fritz Abs, Parchim

TREFFPUNKT AM PADDEL IN SCHWEDEN

vom 4. bis 13. Juli für alle zwischen 18 und 88 Jahren.

Schon jetzt sind Anmeldungen möglich und auch weitere Informationen erhältlich bei Pastorin Ulrike Kloss.

300 JAHRE KIRCHE LÄRZ



Vor 300 Jahren ist die Lärzer Kirche gebaut worden. Aus diesem Anlass begeht die Gemeinde einen Festtag. Zuvor jedoch müssen Kirche und Grundstück herausgeputzt werden.

Der Förderverein bittet daher um die Mithilfe möglichst zahlreicher Helferinnen und Helfer am

23. März ab 9 Uhr

Das Jubiläumsjahr startet am

1. Mai um 10.30 Uhr

mit einem Festgottesdienst und anschließend soll gebührend gefeiert werden.

Weitere Einzelheiten entnehmen Sie bitte dem Aushang.

PÄLITZHOF

Südlicher noch als Buschhof liegt das kleine, scheinbar verschlafene Örtchen Pälitzhof. In der Rubrik „Wo wir leben“ des Gemeindebriefes möchten wir Ihnen Ortschaften vorstellen, in denen keine Kirche steht. Und manchmal nicht einmal eine Kapelle.

Pälitzhof gehört zur Gemeinde Wustrow wie auch Neu Canow, Canow, Grünplan, Seewalde und Neu Drosedow. Persönlich liegt mir Pälitzhof am nächsten. Hinter der Ortsdurchfahrt von Wustrow biegt die B122 in Richtung Canow ab. Fährt man an der alten Eiche von der Hauptstraße ab, kann man nach einigen Metern ein Sackgassenschild sehen. Man gelangt nach ca. zwei Kilometern in Pälitzhof am Kleinen Pälitzsee gelegen an.

Geschichte und geschichtliche Erwähnungen sind schwer zu recherchieren, es gibt nur wenig verlässliche Quellen. Allerdings erzählen die Bewohner sich reichlich Geschichten von und über Pälitzhof. Aus Nachforschungen wird die damalige kleine Siedlung in den „Schmettauschen Karten erstmals 1780 verzeichnet“. (Quelle: Homepage Meckl. Kleinseenplatte).

In diesem Beitrag soll es um die Menschen gehen. Eine 90-jährige Zeitzeugin aus Wustrow erzählte mir vom erfolgreich betriebenen landwirtschaftlichen Gut. So wohnte zuerst ein Gutsherr mit seiner Familie, seinem Verwalter und den Arbeitern dort, von denen wenig in Erfahrungen zu bringen ist. Der Inspektor Hans Hendrix führte seine Tätigkeit bis 1939 aus. Ein weiterer Inspektor im Anschluss war Herr Jäntsches, der den Betrieb bis zum Kriegsende 1945 führte. Die drei Wohnhäuser in

Backsteinbauweise wurden in den 30er-Jahren für die dortigen Arbeiterfamilien gebaut. Robert Müller, Ernst Schütze und ein Dritter, dessen Namen vergessen ist, sollen die ersten Bewohner dieser Häuser gewesen sein. Allerdings waren diese später für jeweils zwei Wohnparteien ausgelegt, mit spiegelbildlicher Anordnung der Grundrisse. Die Acker- und Wiesenflächen rund um das Gut Pälitzhof erstreckten sich weit. Eine große Feldscheune in Richtung Strasen gelegen, die später dem Feuer zum Opfer fiel, gehörte dazu.

Die Einwohnerzahl und die Geschichten nach Ende des zweiten Weltkrieges ändern sich. Pälitzhof wird durch Flüchtlinge besiedelt. Die SED übernimmt Wohnhäuser und baut eins zum Erholungsheim um. Der Gutshof wird vom „Kreisbauhof“ übernommen und Ende der 60er-Jahre in ein Betriebskinderferienlager umfunktionierte. Der Standort wurde dann ab 1968 bewirtschaftet und die erste Feriensaison für die Kinder begann nach meiner Recherche im April 1969. Die „Filmlichtspiele Neubrandenburg“ bauen eine kleine Ferienanlage mit Bungalows für ihre Mitarbeiter.

Der Schriftsteller Helmut Sakowski nutzte eines der Häuser ab 1972 für seine Sommerresidenz und zum Schreiben. Kinder, deren Eltern bei der Deutschen Post arbeiteten, verbrachten ihre Sommerferien in Pälitzhof, Jugendliche aus der Wustrower Umgebung verdienten sich in den Sommerferien Taschengeld, Menschen aus der Umgebung arbeiteten in den Küchen und in der Hausmeisterei. In den „Nebenmonaten“ wird durch die angestellten Frauen Wäsche gepflegt, gestopft und zum Teil in Heimarbeit Brief-

marken in kleine Heftchen geklebt, die für den Verkauf vorgesehen waren. Es gab einen kleinen Transfer mit dem „Barkas“, um die „Küchenfrauen“ und Ferienhelfer zur Schicht zu fahren. Eine Straße aus Asphalt wird gebaut, im September 1977 eingeweiht und ebnet noch heute die Zufahrt.

Anfang der 80er-Jahre wurden die Wohnhäuser enteignet und der Partei der SED zugeschrieben. In Zeiten des Umbruchs nach 1989 wird das „Erholungsheim Pälitzhof“ kurzzeitig als gastronomische Einrichtung geführt.

Heute lebt dort eine Familie mit Kindern und bietet Feriendomizile an. Helmut Sakowskis Haus wechselte mehrfach die Besitzer. Er starb bereits im Jahre 2005. Das Haus dient heute als Wochenend-/Ferienhaus. Das dritte Wohnhaus konnte Anfang der 90er-Jahre mit viel Mühe von einem Sohn des Bauern von 1947 zurückgekauft werden. Er lebt heute mit seiner Frau dort. Eines seiner Kinder bewohnt seitdem die zweite Haushälfte. So wie mir eingangs berichtet wurde, dass Pälitzhof landwirtschaftlich geprägt war, so wird heute immer noch Landwirtschaft betrieben. Der Enkel des ansässigen Bauers hält Vieh, bewirtschaftet Äcker und Wiesen und hat vor einigen Jahren ein Wohnhaus erbaut. Sie alle lieben die Abgeschiedenheit des kleinen idyllischen Ortes und nehmen die täglichen Fahrwege zum Schulbus, zur Arbeit, zum Arzt, zum Einkaufen auf sich.

Das ehemalige Kinderferienlager der Deutschen Post erwachte vor einigen Jahren aus seinem „Dornröschenschlaf“. Es wurde von einer jungen Familie erworben und es wurde in die Sanierung der zahlreichen Bungalows investiert. Nun befindet sich dort eine naturnahe Ferienanlage.

Aus den kleinen Bungalows der „Filmlichtspiele“ sind kleine private Oasen für das Wochenende, die Ferien, gelegentlich zum dauernden Wohnen geworden. Die Einwohnerzahl ist wieder sehr gering geworden.

Als mein Großvater mit seiner Frau und 5 Kindern im Alter von drei bis dreizehn Jahren nach Pälitzhof siedelte, war der 2. Weltkrieg beendet. Diese Familie ist nur ein Beispiel für sehr viele Menschen, die ihre Heimat (in Schlesien) aufgeben mussten. Nach der Flucht, die die Großmutter ohne ihren Mann mit den Kindern durchstehen musste, kamen sie zunächst in Wustrow unter und bauten sich eine neue Wirtschaft auf. Ihre Kinder, darunter meine Mutter, wuchsen zusammen mit vielen anderen Kindern und Jugendlichen auf. War das Leben nach den Hungertagen auch besser geworden, so waren sie doch von schwerer und mühseliger Arbeit geprägt. Trotz allem aber blieb den Kindern Zeit zum gemeinsamen Spiel. Es wurde Brennball, Völkerball, Klipp-Klapp und Verstecken gespielt.

Jeden Morgen in der Schulzeit ging es auf Schustern Rappen in die Schule. Die stand in Wustrow gegenüber der Kirche, später befand sie sich im ehemaligen Erbkrug bis zum Neubau in der heutigen Wustrower Schulstraße.

Wer kein festes Schuhwerk besaß, lief in Holzpantinen. Zum Schulbesuch machten sich alle Erst- bis Achtklässler auf den Weg. Die Großen gingen voran, die Jüngeren hatten Mühe, mit ihnen Schritt zu halten. Schiefertafel, Griffelkasten, Schwämmchen, Fibel, Rechenbuch und das Pausenbrot waren von leichtem Gewicht. Als die ersten Kinder/Jugendlichen ein Fahrrad

hatten, konnte man schon mal auf dem Gepäckträger als Sozium mitfahren. Gelegentlich hatten die Kinder Einkäufe vom Kaufmann Bartz aus Wustrow mitzubringen, dann fiel eine Süßigkeit für sie ab. Häufig mussten die Jungs zur Erntezeit gleich nach Schulende zur „Damnitz“, um auf Feld und Wiese zu helfen. Oder sie gingen erst heim, um dann den kleinen Wagen oder den Heuwagen anzuspannen und ihn nach Wustrow zum Vater oder zur Mutter zu bringen.

Wege zur Schule und zu den allsonntäglichen Gottesdienste in der Kirche waren bei Wind und Wetter zu Fuß zurückzulegen. Die evangelischen Familien „pilgerten“ bis Wustrow, die katholischen Familien nahmen den Feldweg in Richtung Strasen. Zur Abkürzung durften sie sich einen Pfad durch die bestellten Äcker treten. Um die „Flake“ herum ging es dann an der Ufer-/Feldkante bis in die Strasener Kirche.

Und so vergehen die Jahre. Einige Familien ziehen während den 50er-Jahre weiter in den Westen. Andere bauen sich Betriebe auf, erlernen ihr Handwerk und gründen Familien. Es zieht sie in die Ferne oder in das Umland. Gleich nach 1945 lebte auch die Familie Bendig in Pälitzhof. Eines der Geschwister zog es Mitte der 90er-Jahre zurück nach Wustrow. Er führte einen kleinen Tischlereibetrieb und ergriff die Initiative für das Himmelfahrtskreuz am Kleinen See, an dem seit über 20 Jahren zum Himmelfahrtstag der Freilichtgottesdienst gehalten wird.



Mein Großvater lebte bis in die 80er-Jahre hinein dort und zog dann nach Wustrow. Trafen sich meine Onkel und Tanten zu Geburtstagsfeiern, lauschten wir gern ihren Geschichten.

Pälitzhof ist ein lebendiger Ort, in dem heute Menschen aus drei Generationen zusammenleben. Gab es hier in den 80er- und 90er-Jahren auch keine Kinder mehr, so sind es heute wieder sechs, die allesamt schon schulpflichtig sind. Der DRK-Fahrdienst fährt sie zur nächsten Bushaltestelle, damit sie ihre Schule erreichen können. Religionsstunde und Konfirmandenunterricht finden im Wesenberger Pfarrhaus statt. Die Gottesdienstbesuche sind mit weiten Fahrwegen verbunden – nach langen Schultagen und Hobbys bleibt wenig

Zeit für gemeinsame Unternehmungen. Ist jedoch der Kleine Pälitzsee zugefroren, dann fahren sie zusammen über die Eisfläche. Eltern müssen sich wenig Sorgen um ein mögliches Einbrechen machen, das Wasser in diesem Bereich ist seicht. Auch manch ein Erwachsener läuft noch gerne Schlittschuh. Findet man im Sommer einen schattigen Platz unter einer Kastanie, lässt es sich auch bei 35°C mit einem lauen Lüftchen gut aushalten. Das Seeufer umrandet die kleine Halbinsel mit ihren Weiden, Wäldern und Ackerflächen und Wohngrundstücken. Das Ufer ist sehr bewachsen, ein Schilfgürtel steht dicht herum. Die Natur hat sich breit gemacht.

Ob alt oder jung – die Bewohner erzählen begeistert vom Leben in der kleinen Ortschaft. Berit Schubert ist Konfirmandin und wohnt in Pälitzhof. Sie lebt dort sehr gern. Allerdings gibt es auch einiges, was sie sich zu verbessern wünscht – die Beschaffenheit der Dorfstraße und die sehr geringen Möglichkeiten des Nahverkehrs.

Die Zeitreise durch mehr als acht Jahrzehnte endet hier – das Leben in Pälitzhof geht weiter. Mit dem bevorstehenden Frühling kehren die Brutvögel zurück, die Stille wird durch ihren Gesang und Rufe melodisch gefüllt. Die Jungtiere auf den Weiden stimmen mit ein. Und eine besondere Stimmung erleben die Menschen, wenn sie nach einem anstrengenden Arbeitstag nach Hause fahren. Sind die Hausdächer zu sehen, dann fällt die Last des Tages ab und sie sind erfüllt von der Freude auf ihr Zuhause.

Martina Boenigk

Luftbildaufnahme von Pälitzhof auf der Rückseite

SERENADE – ein Roman des niederländischen Autors Leon de Winter.

Der Ich-Erzähler Ben ist ein mäßig ehrgeiziger Komponist und schreibt hauptsächlich Musik für Werbekampagnen großer Marken. Zu seiner 74-jährigen Mutter hat er eine liebevolle Beziehung, die auch nicht beeinträchtigt wird durch deren tägliche Anrufe – oft zu unpassenden Momenten –, die meist um kleine, schnell lösbare Alltagsprobleme kreisen. Diese Neugier für die „Beschaffenheit des Alltäglichen“, wie es Bens Freundin nennt, macht in Teilen den liebenswerten Charme der alten Dame aus. Anneke, so heißt sie, entstammt einer jüdischen Familie, von der alleine sie überlebt hat. Vor über 20 Jahren bereits ist auch ihr Mann, ebenfalls jüdischer Herkunft, verstorben.

Vor wenigen Monaten erst hatte sie sich einem Routineeingriff unterziehen müssen, bei dem die Ärzte einen inoperablen Tumor entdeckten und eine nur noch kurze Lebenszeit prognostizierten. Ben verpflichtet die behandelnden Ärzte zur Verschwiegenheit, um ihr ein paar möglichst unbeschwerte Monate zu ermöglichen.

Und er hat Recht – Anneke erholt sich, lernt sogar einen Mann kennen und verliebt sich.

Als an diesem Tage das Telefon bei Ben klingelt, ist es aber nicht die Mutter, sondern deren neuer Freund Fred. Er ist besorgt, denn Anneke ist nicht zu erreichen, telefonisch nicht und auf sein Klingeln und Klopfen an der Haustür gibt es auch keine Reaktion.

Ben bleibt zunächst ganz ruhig, denn einige Jahre nach dem Tod des Vaters hatte es sich Anneke angewöhnt, hin und wieder ohne Ankündigung ein paar Tage

zu verreisen, meist Städtereisen mit dem Bus oder dem Flugzeug, niemals mit der Bahn. Sie mochte die Schienengeräusche nicht und die ruckenden Bewegungen auf den Weichen. Angekommen am Zielort kam dann immer ein vergnügter Anruf von ihr aus Paris, Rom, Kopenhagen, Madrid oder Amsterdam: »Weißt Du, wo ich bin?« Ben überkommen dann jedoch langsam Zweifel. Annekes letzter Anruf lag schon zwei Tage zurück. Er erinnert sich, dass im Hintergrund eine Nachrichtensendung lief und seine Mutter sehr erregt war. »Benni, die Welt ist schrecklich. Was wir einander antun. Die Henker, die Opfer, die Machtlosigkeit.« Mit ein paar beruhigenden Sätzen hatte er das Telefonat beendet.

In detektivischer Kleinarbeit finden Ben und Fred heraus, dass Anneke nach Split in Kroatien geflogen ist, ursprünglich jedoch nach Sarajewo wollte.

Sarajewo? Diese Geschichte spielt im Jahr 1994, der Bosnienkrieg tobt noch immer. Die Stadt war jahrelang belagert worden und liegt in Ruinen, Tausende Menschen sind tot oder verletzt. Dorthin zu fliegen ist schlicht nicht möglich, also hatte Anneke sich für den nächstgelegenen Ort, für Split entschieden.

Ben und Fred stehen vor einem Rätsel. Warum war Anneke dorthin geflogen? Ben vermutet, dass die Nachrichtensendung während des Anrufs bei ihm seine Mutter dazu bewegt haben könnte. Er besorgt sich einen Mitschnitt dieser Sendung. Eine bosnische Frau berichtet von Soldaten, die muslimische Dorfeinwohner zur Exekution zusammengetrieben hatten. Ihr Vater hatte sich zu Boden fallen lassen

und wie ein Wahnsinniger aufgeführt. In dem entstehenden Durcheinander konnte die Frau fliehen. Dieses Interview musste Anneke also zutiefst beeindruckt haben.

Kurz entschlossen fliegen Ben und Fred nach Split. Die beiden Männer werden immer vertrauter miteinander. Ben erzählt, dass Annekes Familie deportiert worden war, dass es noch einen Zwillingbruder gab und sie Krieg und Verfolgung mit der Hilfe mitfühlender Menschen überlebt hatte. Von Fred erfährt er, dass dieser Rabbiner war und in Auschwitz interniert gewesen ist.

Ein wenig undurchschaubar ist der alte Mann aber schon. Überall hat er Kontakte, einige davon sind reichlich zwielichtig, führen aber zum Erfolg: Ben findet seine Mutter nach langer Suche im Straßenlabyrinth von Splits Altstadt, hinter den Häfen, auf dem verlassenen Güterbahnhof.

Sie war zuvor einem Gauner auf den Leim gegangen. Ihm hatte sie erklärt, nicht mehr hinnehmen zu wollen, dass Menschen sinnlos sterben. So wie früher. Sie wolle helfen und zeigt den Inhalt ihrer Handtasche her – 175.000 Gulden. Nein, keine Medikamente sollten dafür gekauft werden. Nur mit Wäfen könne dieser Krieg gewonnen werden. Sie übergibt ihm das Geld. Der Mann wittert ein

sehr gutes Geschäft und verspricht Kontakte zu knüpfen. Das war sein Tag.

Der plötzliche Reichtum hatte den Gauner jedoch leichtsinnig gemacht. Freds Gewährsleute fanden und überführten ihn. Annekes Geld war zum Großteil noch vorhanden.

Als Ben seine Mutter erblickt, steht sie unter dem Vordach des Bahnhofs und wartet auf ihren vermeintlichen Helfer. Sie wirkt beim Anblick ihres Sohnes verärgert und widersetzt sich seinen Bemühungen, sie von diesem Ort fortzubringen. „Die Menschen werden erschossen und niemand rührt einen Finger für sie. Darum werde ich das tun. Ja, ist das denn so verwunderlich?“ Ben erklärt, dass sie auf einen Gauner hereingefallen ist. Ihr Widerstand bricht, sie begleitet ihren Sohn fort von

hier.

Zurück in der Heimat wird Anneke nicht mehr lange leben. Diesen Abschied schildert der Autor auf sehr bewegende Weise und schafft damit ein literarisches Denkmal für die innige Verbundenheit von Mutter und Sohn. Dies ist auch autobiografisch zu deuten, denn auf der allerletzten Seite findet sich eine Widmung von Leon de Winter an seine Mutter, die im Jahr 1994 gestorben ist.

Nach Annekes Tod räumt Ben die Wohnung seiner Mutter auf



Leon
de Winter
Serenade

Roman · Diogenes

und findet in den Unterlagen einen Zettel mit der Terminvereinbarung bei einem Psychiater, spezialisiert auf Patienten mit Kriegstraumata. Er sucht den Arzt auf und erfährt, dass seine Mutter diesen über viele Jahre hinweg regelmäßig aufgesucht hatte. Und bei dieser Gelegenheit erfährt Ben, dass der Zwilling Bruder seiner Mutter ihr Ende 1942 das Leben gerettet hatte. Die beiden waren festgenommen worden und sollten mit der Eisenbahn abtransportiert werden. Anneke wurde die Flucht ermöglicht, weil ihr Bruder die Aufmerksamkeit der Polizisten durch gespielten Wahnsinn auf sich gezogen hatte. Seitdem mied Anneke Bahnhöfe.

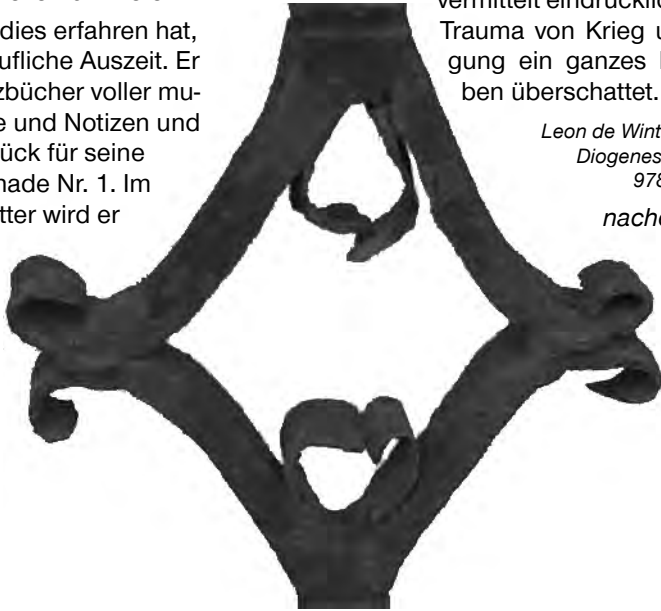
Nachdem Ben all dies erfahren hat, nimmt er eine berufliche Auszeit. Er sichtet seine Notizbücher voller musikalischer Einfälle und Notizen und komponiert ein Stück für seine Mutter – die Serenade Nr. 1. Im Namen seiner Mutter wird er mit dieser Musik gegen Kriegsbanden ins Feld ziehen, auch wenn die zivilisierte Welt tatenlos zusieht.

Ob Autor Leon de Winter komponieren kann oder ein Instrument spielt, weiß ich nicht. Aber er wird sicher einen Grund gehabt haben, seinen Roman »Serenade« zu nennen. Musikalisch definiert ist es eine heitere kleine Abend- oder Nachtmusik. Viele von uns können die ersten Takte von Mozarts bekanntester Version mitsummen. Was für eine Vorstellung ... vollkommen naiv und faszinierend zugleich ... eine Serenade auf allen Kriegsschauplätzen dieser Welt ...

Die Figur der Anneke, eine Mischung aus Stärke, Naivität und mit einem großen Herzen, hat mich sehr berührt. Sie vermittelt eindrücklich, wie das Trauma von Krieg und Verfolgung ein ganzes langes Leben überschattet.

*Leon de Winter, Serenade,
Diogenes Verlag, ISBN
9783257229721*

*nacherzählt von
Ursula
Schüssler*



*Abb.: Detail eines noch erhaltenen
alten Grabkreuzes vom früheren
Friedhof neben der Dorfkirche Schwarz.*

VERTRAUEN FÖRDERN – GEWALT VERHINDERN DAS SCHUTZKONZEPT IN UNSERER KIRCHENGEMEINDE MIROW, LÄRZ/SCHWARZ



Sicher haben Sie in den vergangenen Jahren in verschiedenen Medien viel über die Themen Mobbing und sexualisierte Gewalt im Zusammenleben der Menschen in der Gesellschaft aber auch in den Kirchen in Deutschland gehört und gelesen. Die evangelisch-lutherische Kirche Norddeutschland hat sich in den vergangenen 2 Jahren intensiv diesem Thema gewidmet.

Kirche ist ein geschützter Raum und das soll er auch für alle dort haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden sowie für alle Gemeindeglieder, Besucherinnen und Besucher immer sein.

Die Arbeit in unseren Kirchengemeinden lebt durch Beziehungen von Menschen untereinander und mit Gott. Vertrauen soll tragfähig werden und bleiben. In der Arbeit entstehen eine persönliche Nähe und Gemeinschaft, in der die Lebensfreude bestimmend ist. Dieses Vertrauen darf

nicht zum Schaden von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ausgenutzt werden.

Ein Rahmenplan und zahlreiche Veranstaltungen haben uns geholfen, ein eigenes Schutzkonzept für unsere Gemeinden zu erstellen, um danach unser Umfeld zu gestalten und alle oben genannten mit einzu beziehen.

So entstanden auch eine Selbstverpflichtungserklärung und Verhaltensregeln, die von allen Mitarbeitenden (haupt- und ehrenamtlich) gelebt werden müssen.

VERHALTENSREGELN FÜR HAUPTAMTLICHE UND EHREN- AMTLICHE MITARBEITENDE DER KIRCHGEMEINDEN MIROW, LÄRZ/SCHWARZ

1. In unserer Arbeit achten wir die Persönlichkeit und Würde aller Menschen und gehen respektvoll damit um (und respektieren diese).
2. Wir gehen verantwortlich mit der Vertrauens- und Autoritätsstellung um, die mit der Rolle und Funktion als Mitarbeitende verbunden ist.
3. Wir respektieren die persönlichen Grenzen von Menschen und gehen verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um. Das bezieht sich insbesondere auf die Intimsphäre und persönliche Schamgrenze von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

4. Wir beziehen aktiv Stellung gegen diskriminierendes, gewalttätiges, rassistisches und sexistisches Verhalten. Das gilt sowohl für körperliche Gewalt (z.B. Körperverletzung, sexueller Missbrauch) als auch für verbale Gewalt (z.B. abfällige Bemerkungen, Erpressung) und für seelische Gewalt (z.B. Mobbing, Ausgrenzung).

5. Wir wollen jegliche Art von Gewalt bewusst wahrnehmen. Wir tolerieren sie nicht, sondern benennen sie und handeln zum Besten der uns anvertrauten Menschen.

6. Wenn ein Mensch in unserem Arbeitsbereich Hilfe benötigt oder eine Notsituation erkennbar ist, suchen wir ehrenamtlich Mitarbeitende das Gespräch mit einem hauptamtlichen Mitarbeitenden unserer Kirchengemeinden.

Inzwischen sind inhaltliche Konzepte für Organisation und Durchführung von Veranstaltungen und Ausflügen, konkrete Arbeitsplatzbeschreibungen, wichtige bauliche Anpassungen im Pfarrhaus Mirow (Pilgerzimmer abschließbar, deutliche Kennzeichnung der Sanitärräume, „Kummerkasten“) u.v.a.m. entwickelt und umgesetzt worden.

Es gibt den überregional tätigen Präventionsbeauftragten des Kirchenkreises Martin Fritz und die Beratungsstelle UNA, zu erreichen unter folgender Anschrift:

Präventionsbeauftragter
St. Marien-Kirchhof 3
23966 Wismar
Tel +49 174-3267628
martin.fritz@elkm.de

Für unsere Kirchengemeinden stehen Ihnen als Kontaktpersonen zu Gesprächen, Fragen, Sorgen immer unsere Pastorin Ulrike Kloss, aber nun auch folgende Mitarbeiterinnen und Ehrenamtliche zur Seite:

Claudia Lossin aus Mirow
claudialossin@gmx.de

Mascha Liesche,
Gemeindepädagogin in
Ausbildung
mascha.liesche@elkm.de

Silvia Marhenke aus Schwarz
smarhenke@gmx.de

Sie sind es auch, die Zugang zu dem verschlossenen „Kummerkasten“ im Flur des Pfarrhauses haben.

Wir bieten unseren Gemeindegliedern die Möglichkeit sich per E-Mail (s.o.) zu einem persönlichen Gespräch zu verabreden und auch offen oder anonym im „Kummerkasten“ Auffälligkeiten zum Thema: „Vertrauen fördern- Gewalt verhindern“ (Mobbing, Übergriffe, Respektlosigkeit, sexistisches Verhalten, sexualisierte Gewalt) an uns zu schreiben.

Claudia Lossin



Unsere Internetseiten befinden sich im Aufbau. Unter www.kirche-mv.de finden Sie bereits einige Informationen, zum Beispiel zu Gottesdiensten und Veranstaltungen.

Weitere Informationen erhalten Sie auch unter:

www.johanniterkirche-mirow.de

www.foerderverein-diemitz.de

www.foerderverein-dorfkirche-laerz.de

WIR BEDANKEN UNS BEI DEN UNTERSTÜTZERN DES GEMEINDEBRIEFES!

HIER KÖNNTE AUCH IHR NAME STEHEN!

Markt Apotheke, Cornelia Schleich

Markt 14, 17255 Wesenberg, Tel.: 039832 20217

Uhren & Schmuck Schmettau, Uhrmacher- u. Goldschmiedeservice,
Strelitzer Str. 33, 17252 Mirow, Tel.: 039833 22460

Malerbetrieb Ingo Langenheim, Schwarz/Neustrelitz,
Wilhelm-Stolte-Straße 129, 17235 Neustrelitz, Tel.: 0175 6273622

Elektro Ganter, Neue Straße 1, 17252 Mirow, Tel.: 039833 22261

Baubetrieb Thomas Zander, Am Bahnhof 4 a
17255 Wesenberg, Tel.: 01705019778

Fleischerei Pape GmbH, Strelitzer Straße 26, 17252 Mirow, Tel.: 039833 20900

DIE BANKVERBINDUNGEN UNSERER KIRCHENGEMEINDEN

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Mirow

IBAN: DE79 5206 0410 8205 0502 00 BIC: GENODEF1EK1

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Lärz/ Schwarz

IBAN: DE26 5206 0410 8305 0502 00 BIC: GENODEF1EK1

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Wesenberg u. Schillersdorf

IBAN: DE09 5206 0410 7605 0502 00 BIC: GENODEF1EK1

**Bitte nutzen Sie ausschließlich diese Bankverbindungen für Überweisungen
an die Kirchengemeinden!**

ADRESSEN, IMPRESSUM, REDAKTIONSSCHLUSS

PFARRSPRENGEL

EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDEN MIROW UND LÄRZ/SCHWARZ

Ev.-Luth. Pfarramt Mirow

Pastorin Ulrike Kloss, Schlossstraße 1, 17252 Mirow, Tel.: 039833 20426,

Mobil: 0162 8172039, mirow@elkm.de, www.johanniterkirche-mirow.de

Sprechzeiten: dienstags 9.00-11.00 Uhr und donnerstags 16.00-18.00 Uhr

EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE WESENBERG UND SCHILLERSDORF

Vertretungspastorin Katharina Rosenow, Tel.: 03981 443987,

katharina.rosenow@elkm.de

Hohe Straße 22, 17255 Wesenberg, Telefon: 039832 20431, wesenberg@elkm.de

Sprechzeiten: dienstags 9.00-11.00 Uhr und donnerstags 16.00-18.00 Uhr

PRÄDIKANT*INNEN

Belinda Czarska, Telefon: 039833 277272, belindaflaeth@web.de

Gerd Manske, Mobil: 0170 2028462, gerd.manske01@gmail.com

GEMEINDEPÄDAGOGISCHE MITARBEITERIN

Mascha Liesche, Telefon: 0157 54178536, mascha.liesche@elkm.de

KIRCHENBÜRO UNSERER KIRCHENGEMEINDEN

Anja Schnuchel, Hohe Straße 22, 17255 Wesenberg,

Mobil: 0163 6289301, buero-kleinseenplatte@elkm.de

Sprechzeiten: dienstags 9.00-11.00 Uhr und donnerstags 16.00-18.00 Uhr

ALLGEMEINE TELEFONSEELSORGE

0800 111 0 111 / 0800 111 0 222 (kostenfrei, Tag und Nacht)

UNABHÄNGIGE ANSPRECHSTELLE BEI SEXUELLEN ÜBERGRIFFEN

0800 0220099 (kostenfrei, Mo 9.00-11.00 Uhr, Mi 15.00-17.00 Uhr)

Satz & Layout Reintjes GmbH, Kleve; Umschlagabbildung vorn: Kanzeldeckel der Dorfkirche Gischow bei Lübz, Foto: Willi Hase; Umschlagabbildung hinten: Pälitzhof, Foto: H. Maeker; Vignetten: Gerhard Schneider

Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief: 3. Mai 2024

Digital Geld spenden für unsere Kirche?

Ganz einfach:

- 1. QR-Code mit Google- oder Kamera-App** scannen und Internetadresse anklicken*
- 2. Spendenzweck** und **Betrag** auswählen
- 3. Zahlungsart** (Kreditkarte, Lastschrift oder PayPal) auswählen und **Daten** eingeben
- 4. Fertig!**
Der Spendenbeleg wird per E-Mail zugestellt.

Vielen Dank!



* Sie finden uns auch direkt unter www.spende.app nach Eingabe von "Mirow" in die Suche!

1. Scannen Sie den QR Code mit Ihrer Kamera-App oder der Google-App. Alternativ öffnen Sie www.spende.app und geben "Mirow" in die Suche ein.
2. Wählen Sie zuerst den Spendenbetrag aus. Schieben Sie dazu den Regler nach rechts oder links. Der Betrag kann von 1 bis 300 Euro betragen. Anschließend wählen Sie einen Spendenzweck aus. Augenblicklich sind dies die Gemeindegemeinschaft, die Baumaßnahmen in der Gemeinde sowie die Kinderkirche. Klicken Sie anschließend "Spenden".
3. Wählen Sie Ihre Zahlungsoption aus. Dies sind derzeit Kreditkarte, Lastschrift oder PayPal. Geben Sie Ihre E-Mail-Adresse ein, falls Sie eine Spendenbescheinigung per E-Mail wünschen. Bestätigen Sie die Datenschutzerklärung und klicken Sie auf „Weiter“.
4. Nun geben Sie nur noch Ihre Bank-, Kreditkarten- oder PayPal-Daten an, um die Spende abzuschließen. Für alle ohne Erfahrung empfehle ich die Lastschrift. Hier müssen Sie nur Ihren Namen und Ihre IBAN eingeben. Fertig!



Luftbildaufnahme Pälitzhof